

Budapestre vonatkozó újságcikkek

BUDAPESTER BILDERBOGEN

Um Ein deutscher Journalist erlebt zum ersten Mal

die ungarische Hauptstadt

16 "1959"

308

Budapest empfing mich vor zwei Wochen mit Nebel und Kälte. Schwermütige und nervöse Menschen mögen das mit Missfallen quittieren und die Hauptstadt der Ungarischen Volksrepublik ob des unfreundlichen Novemberwetters mit trüben Augen betrachten. Zugegeben, eine Stadt wie Budapest im Frühling oder im Sommer zu besuchen, muss einfach herrlich sein, und ein wenig traurig war ich schon, als nicht heller und freundlicher Sonnenschein meine ersten Schritte in diese Metropole begleitete. Aber diese Stadt hat ihre eigene, eine viel kräftigere und wärmere Energiequelle. Ich spürte es bald. Es sind die Menschen, die Budapester.

Das mag hier und an dieser Stelle wie eine Phrase klingen, wie ein übertriebenes Kompliment eines allzu höflichen Gastes. Ich denke zunächst an den Elan der Bewohner dieser Stadt, die das Herz ihres Landes nach der Konterrevolution so stolz und so schön wiederaufgebaut haben; dann denke ich an die Arbeiter. Es ist wahrhaft bewundernswert, mit welcher Energie, aber auch mit welchem Willen zu Schönheit und weltstädtischer Eleganz hier gearbeitet und wiederaufgebaut wird. Der Berliner blickt mit einem gewissen Neid auf diesen Fortschritt, denn in Berlin ist es trotz aller Mühe noch nicht gelungen, wieder eine echte City zu schaffen, wo man des Abends ein wenig bummelt, Schaufenster ansieht und vielleicht in ein Kino oder Theater oder in ein Espresso geht.

Espresso! In Budapest ist fast an allen Ecken eine solche hübsche kleine Gaststätte zu finden, und meine Leser mögen vielleicht lächeln, wenn ich hier besonders betone, welche vorzügliche gastronomische Einrichtung das ist. In Berlin gibt es Kneipen, ebenfalls nahezu an jeder Ecke. Dort trinkt der Berliner sein Bier und seinen Schnaps, leider aber manchmal etwas über den Durst. Der Budapester trinkt einen Dupla und hat einen hellen Kopf. Ich habe

mir erzählen lassen, dass solch ein Kaffee des Morgens vor Arbeitsbeginn die reinste Wohltat sei. Unser HO-Kaffee kann da nicht Schritt halten.

Vielleicht bin ich dem einen oder anderen Leser etwas zu ausführlich auf diese Dinge eingegangen. Aber ich meine, es ist immer ein schönes Zeichen, wenn das Antlitz einer Stadt durch gute und gepflegte Gaststätten und Geschäfte mitgeprägt wird. Es macht da immer wieder Freude, sich dem grossstädtischen Verkehr hinzugeben und sich sozusagen von den hin- und herwogenden Menschenmassen treiben zu lassen. Auf diese Weise kann man in Budapest interessante Entdeckungen machen. Zum Beispiel war ich angenehm überrascht, noch um Mitternacht in der Nähe des Nationaltheaters Zeitungen kaufen zu können.

Aber natürlich geht man nicht zum Nationaltheater, um Zeitungen zu kaufen. Ich erlebte in diesem Haus eine sehr phantasievolle Aufführung der „Lustigen Weiber von Windsor“ von Shakespeare und das erregende Stück „Russiger Himmel“ von József Darvas. Ich muss sagen (obwohl ich leider die ungarische Sprache nicht verstehe): ein so dramatisch packendes, echtes Theaterstück habe ich seit langem nicht gesehen. Gewiss kann und muss man darüber diskutieren, dass ein so schwankender Schriftsteller die Hauptfigur des Stückes ist, dass das Stück nicht einen Kommunisten als Titelgestalt hat, der klar und unerbittlich gegen die Konterrevolution kämpft. Hier ist von tiefer Tragik, dass ein blinder ehemaliger Partisan ausrufen muss, „Wo seid ihr, Kommunisten?“, aber das Stück lässt doch keinen Zweifel daran, wer siegen wird, wo die Kräfte sind, die das ungarische Volk zu Wohlstand und Glück führen werden.

Ich sah noch andere neue ungarische Gegenwartsstücke, zum Beispiel „Budapester Menschen“, „Doktor Varjú“ und „Ein Loch im Lebenslauf“. Wenn der Besuch dieser Aufführungen auch keinesfalls berechtigt, umfassende Urteile über das ungarische

Theater abzugeben, so möchte ich doch sagen, dass das Budapester Theaterleben — der Vergleich sei gestattet — so reich und vielfältig ist wie das Warenangebot in den Geschäften. Und dass die Aufführungen, die ich sehen konnte, auch stets von einem aufgeschlossenen und zahlreichen Publikum besucht waren, ist, glaube ich, ein Zeichen mehr für die ausserordentlich gesunde Atmosphäre dieser Stadt.

Im Budaer Lokomotiven- und Waggonwerk „Ganz-MÁVAG“ erzählte mir der stellvertretende Leiter des Kulturhauses, Genosse Nagy, dass man mit dem Besuch der Theater, vor allem durch Arbeiter, noch nicht zufrieden sei. Nun, das mag stimmen. Diese Probleme gibt es überall, denn auch wir in der DDR sind in dieser Beziehung durchaus noch nicht zufrieden. Aber ich war sehr überrascht zu hören, dass es in diesem Werk schon drei Akademien gibt, und dass die Arbeiterakademie von 1100 Interessenten regelmässig besucht wird. Ich glaube, hier spannt sich ein Bogen: Reiche und schöne Geschäfte als ein Ausdruck des Lebenswillens, guter Besuch der regen und für das Neue aufgeschlossenen Theater als ein Ausdruck der wachsenden Volkskultur und nicht zuletzt grosses Interesse der Werktätigen für die Wissenschaften, als ein Ausdruck des Wunsches, bald noch besser und produktiver zu arbeiten und also noch besser zu leben.

In Budapest wiesen in diesen Tagen nur wenige Plakate auf den VII. Parteitag der Ung. Sozialistischen Arbeiterpartei hin. Aber es wäre äusserlich und sehr formal gefolgert, wollte man behaupten, die Budapester nähmen kaum Notiz von den politischen Ereignissen in ihrer Stadt. Allein der Besuch Chruschtschows in „Ganz-MÁVAG“ beweist das Gegenteil. Es lässt sich nicht leugnen, und auch die Weltpresse wird das nicht verheimlichen können: die Bewohner dieser Stadt gehen, wie das gesamte ungarische Volk, entschlossen an den weiteren sozialistischen Aufbau.

Gerhard Ebert